

# Übertritte vom Bachelorstudium ins Masterstudium SARAH KLEM

20 Jahre Bologna-Prozess: Im Studienjahr 2019/20 waren bereits 91,2 % der Erstabschlüsse Bachelors. Eine zentrale Frage bei der Bologna-Umsetzung ist das Übergangsverhalten zwischen dem Bachelorabschluss und dem Masterstudium. Dieser Beitrag analysiert die Übertrittsquoten der Bachelorabsolvent:innen 2019/20 in ein Masterstudium. Die Ergebnisse zeigen folgendes Bild: Die höchsten Übertrittsquoten innerhalb von zwei Jahren nach Abschluss eines Bachelorstudiums verzeichneten die öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, niedrigere Quoten dagegen die praxisorientierten Fachhochschulen und die Privathochschulen. Zudem war die Übertrittsquote der Frauen niedriger, obwohl sie häufiger als Männer in allen Hochschulsektoren ein Bachelorstudium abschlossen. Die Übergangsquoten der einzelnen Hauptstudienrichtungen waren sehr unterschiedlich. Die Analyse der Übertrittsquoten darauf hin, dass die geringen, aber doch erkennbaren Unterschiede in der Elternbildung hingegen keinen wesentlichen Faktor im Übergangsverhalten darstellten.

## Einleitung

Nach Unterzeichnung der Bologna-Erklärung 1999 begann Österreich im Zuge des Bologna-Prozesses, sein Studiensystem auf die konsekutiven Studienabschlüsse Bachelor, Master und Doktor bzw. PhD umzustellen. 2019/20 waren die Studiengänge in Österreich weitgehend auf die Bologna-Struktur umgestellt. „Bologna“ ist nun im österreichischen Hochschulsystem Alltag geworden. Neu im Vergleich zur früheren Studienarchitektur ist, dass es nach Abschluss eines Bachelorstudiums zu einer erneuten Berufseinstiegs- und Bildungsentscheidung kommt – ein Novum in der Bildungsvita der Studierenden und in der Historie der österreichischen Hochschulen. Es kommt zur Frage: „Masterstudium oder Berufseintritt?“<sup>1</sup>

Eine erste Verortung der Übertrittsquoten in ein Masterstudium nach einem Bachelorabschluss wurde bereits von Gärtner und Himpele<sup>2</sup> auf Basis der Analyse der öffentlichen Universitäten durchgeführt. Gärtner und Himpele wiesen in ihrem Artikel „Übergang von einem Bachelorstudium in ein Masterstudium“ 2010 darauf hin, dass bei Frauen die Übertrittsquote vom Bachelor- in ein Masterstudium erheblich geringer sei als bei Männern. Ein potentieller Geschlechterunterschied stellt daher auch den Fokus der vorliegenden Analyse dar. Die Forschungsfrage dieser empirischen Untersuchung lautet aus diesem Grund wie folgt:

***Gibt es im Hinblick auf das Geschlecht, den Hochschulsektor, die gewählte Hauptstudienrichtung, die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern und die Vorbildung der Studierenden unterschiedliche Übertrittsquoten in ein Masterstudium nach Abschluss eines Bachelorstudiums im Studienjahr 2019/20?***

Die Auswertungen umfassen alle Hochschulsektoren in Österreich, das heißt, öffentliche Universitäten, Fachhochschulen, Privathochschulen und Pädagogische Hochschulen.

Gemäß Gärtner und Himpele<sup>3</sup> wechseln Absolvent:innen eines Bachelorstudiums mit mindestens einem Elternteil mit akademischem Abschluss an öffentlichen Universitäten etwas seltener unmittelbar in ein Masterstudium als Personen ohne akademisch gebildeten Elternteil. Der Bildungshintergrund der Studierenden rückt also immer mehr in den Fokus, wobei im folgenden Beitrag die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern näher beleuchtet wird.

In der Bildungsforschung wird der Übertritt in ein Masterstudium als ein wichtiger Indikator im Hinblick auf die Haltung bzw. Einschätzung der Studierenden bezüglich der Anforderungen des Arbeitsmarkts gesehen.

In der vorliegenden Arbeit wird demnach der Fokus – neben dem Geschlecht – auf folgende Faktoren gelegt:

- Hochschulsektor
- Hauptstudienrichtung
- höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern bzw. Bezugspersonen in Elternrolle
- Vorbildung der Studierenden

## Die Umsetzung des Bologna-Systems in Österreich und die Bedeutung des Bachelors

Obwohl große Teile des akademischen Personals in den 1990er Jahren Vorbehalte gegen den Bologna-Prozess hatten, da sie diesen als eine generelle Verflachung des akademischen Lebens bzw. eine Reduktion auf verwertbares Wissen (Stichwort employability) sahen, machte die Umstellung in Österreich große Fortschritte.<sup>4</sup> Der Graben zwischen denjenigen, die die Reform konzipierten und den Betroffenen war laut Pechar groß. Deshalb erfolgte die Umstellung von Diplomstudien auf Bachelor- und Masterstudien schrittweise, das heißt, es wurde in den verschiedenen Hochschulsektoren zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf das neue Studiensystem

1) Siehe Jungbauer (2011): „Wer will in die Masterklasse?“, S. 173.

2) Siehe Heft 09/2010: Gärtner / Himpele (2010): „Übergang von einem Bachelorstudium in ein Masterstudium“.

3) Siehe Heft 09/2010: Gärtner / Himpele (2010): „Übergang von einem Bachelorstudium in ein Masterstudium“.

4) Siehe Pechar (2010): „Bologna als Reformmotor“, S. 166.

umgestellt. Im Zeitvergleich offenbart sich eine deutliche Zunahme des Prozentanteils an Bachelorabschlüssen von 2009/10 auf 2019/20 (Tabelle 1).

**Anteil Bachelorabschlüsse an Erstabschlüssen  
2019/20 und 2009/10 in Prozent**

Tabelle 1

Hochschulsektor	2019/20	2009/10
Öffentliche Universitäten	75,9	37,8
Fachhochschulen	100,0	86,6
Pädagogische Hochschulen	100,0	97,9
Privathochschulen	90,1	87,0
<b>Alle Hochschulsektoren</b>	<b>91,2</b>	<b>66,8</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Somit waren im Studienjahr 2019/20 bereits 91,2 % der Erstabschlüsse Bachelorstudien. Im Vergleich zu 2009/10 war die Einführung des neuen Studiensystems schon weit vorangeschritten bzw. an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen abgeschlossen. Bemerkenswert war der hohe Beitrag der Frauen zur prozentuellen Veränderung der Bachelorstudien seit 2009/10 in allen Hochschulsektoren mit Ausnahme der Pädagogischen Hochschulen (Tabelle 2). Die Fachhochschulen hatten mit der neuen Lehrkultur und den curricularen Prinzipien der Bachelorstudien geringere Probleme als die Universitäten. Schon vor Bologna war ihr Lehrangebot durch eine adressat:innenspezifische Didaktik und eine stärkere Strukturierung des Curriculums gekennzeichnet. Die Implementierung der neuen Studienarchitektur verlief daher an den Fachhochschulen reibungsloser als an den Universitäten.<sup>5</sup> An den öffentlichen Universitäten sind Diplomstudien noch in den Hauptstudienrichtungen Rechtswissenschaften, Medizin (Humanmedizin und Veterinärmedizin), Theologie und in den Künsten (darstellende, bildende und angewandte Kunst sowie Musik) zu finden. An den Privathochschulen sind Medizin und Theologie noch nicht vollständig auf das neue Studiensystem umgestellt.

Die größte Akzeptanz findet die neue Studienarchitektur seit der Einführung des Bologna-Systems bei der großen Gruppe der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie bei den naturwissenschaftlichen Studien. Pragmatisch setzen auch die Hochschuleinrichtungen der technischen Studienrichtungen

den Bologna-Prozess um. Die stärksten ideologischen Konflikte und Grundsatzdebatten werden im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften ausgetragen.<sup>6</sup> Human- und zahnmedizinische Studien wurden aufgrund des Studienrechts<sup>7</sup> von der Bologna-Architektur anfangs ausdrücklich ausgenommen. Seit 2014/15 bietet die Universität Linz in Kooperation mit der Medizinischen Universität Graz nun das Bachelorstudium in Humanmedizin an, wobei mit dem Masterabschluss ebenfalls der Dokortitel vergeben wird. An den Privathochschulen werden seit 2014/15 Bachelorstudien in Humanmedizin von der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften bzw. ab 2015/16 von der Sigmund Freud Privatuniversität bzw. ab 2019/20 von der Danube Private University angeboten. Bei den Rechtswissenschaften stellte lediglich die Studienrichtung „Recht und Wirtschaft“ ab 2004/05 auf das Bologna-System um, sowie die Studienrichtung Wirtschaftsrecht ab 2006/07. Erst seit 2020/21 wird der Bachelor Rechtswissenschaften von der Universität Linz bzw. ab 2021/22 von der Universität Wien angeboten. In der Theologie wurde nach anfänglichem Widerstand der Bachelor für katholische Religionspädagogik im Studienjahr 2003/04 eingeführt, und schrittweise folgten die übrigen theologischen Studienrichtungen. In den Zahlen der Absolvent:innen der Universität für angewandte Kunst Wien und der Akademie der bildenden Künste Wien zeigt sich die anfängliche Zurückhaltung, die Diplomstudien auf das dreijährige Bachelorstudium umzustellen. Die Akademie für bildende Kunst seit dem Studienjahr 2007/08 und die Universität für angewandte Kunst seit 2009/10 haben letztendlich jedoch ebenfalls Bachelorstudien eingerichtet.

Laut Pechar mache die Implementierung des Bologna-Prozesses nur Sinn, wenn der Bachelor als vollwertiger und berufsqualifizierender Studienabschluss akzeptiert wird und nicht nur als Zwischenabschluss. Er führt aus, dass dieses Konzept, das mit hohen Implementierungskosten verbunden ist, sich lohnen würde, wenn ein erheblicher Teil der Bachelorabsolvent:innen ins Beschäftigungssystem übertritt, was jedoch nach einer quantitativen Engführung verlangen würde. Laut ihm benötigten die Universitäten das Zulassungsrecht zur Aufnahme in ein Graduiertenstudium.<sup>8</sup> Hier sei erwähnt,

6) Siehe Pechar (2010): „Bologna als Reformmotor“, S. 169–170.

7) Universitätsgesetz 2002, § 54.

8) Pechar (2010): „Bologna als Reformmotor“, S. 172–173.

5) Siehe Pechar (2010): „Bologna als Reformmotor“, S. 168.

**Bachelorabschlüsse 2019/20 im Vergleich mit 2009/10**

Tabelle 2

Hochschulsektor	Bachelorabschlüsse 2019/20		Bachelorabschlüsse Männer 2019/20		Bachelorabschlüsse Frauen 2019/20	
	Anzahl	Veränderung zu 2009/10 in %	Anzahl	Veränderung zu 2009/10 in %	Anzahl	Veränderung zu 2009/10 in %
Öffentliche Universitäten	17 826	112,5	7 779	100,7	10 047	122,6
Fachhochschulen	9 993	62,5	4 525	45,8	5 468	79,6
Pädagogische Hochschulen	2 195	28,5	420	38,6	1 775	26,3
Privathochschulen	1 684	312,7	554	266,9	1 130	339,7
<b>Alle Hochschulsektoren</b>	<b>31 697</b>	<b>90,3</b>	<b>13 278</b>	<b>58,9</b>	<b>18 419</b>	<b>99,8</b>

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

dass es in keinem anderen Land einen offenen Hochschulzugang in der Form, wie ihn Österreich bis zum Sommer 2005 praktizierte, gab.<sup>9</sup> Voraussetzung in Österreich für den Zugang zu Masterstudien ist im Normalfall ein Bachelor- oder Diplomabschluss, der die im Curriculum qualitativen Zulassungsbedingungen erfüllt. Was die Zugangsbeschränkungen für ein Bachelorstudium betrifft, so sind an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen die Anzahl der Studienplätze beschränkt, wobei Aufnahmeverfahren über die Zulassung entscheiden. Mittlerweile entscheiden gemäß Universitätsgesetz § 71a bis 71d auch an öffentlichen Universitäten Aufnahmeverfahren über die Auswahl ihrer Studierenden.

Es wird hier festgehalten, dass trotz anfänglicher Widerstände gegen das Bologna-System die jüngsten Entwicklungen darauf hindeuten, dass die Umstellung weiterhin konsequent vorangetrieben wird.

### Daten und Methode

Der vorliegenden Untersuchung liegen Daten der Hochschulstatistik von Statistik Austria zugrunde.<sup>10</sup>

Die Daten zu den Studierenden und Abschlüssen an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen stammen aus der Gesamtevidenz der Studierenden des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung bzw. dem Datenverbund der Universitäten und Hochschulen. Die Privathochschulen und theologischen Lehranstalten übermitteln ihre Daten direkt an Statistik Austria. Die Daten zu den Fachhochschulen liefert die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria. Außerdem wurden Daten der Erhebung bei Studienbeginn (UHStat1) herangezogen. Der UHStat1-Fragebogen bzw. UStat1-Fragebogen vor dem Wintersemester 2019/20, den alle Studierenden an Österreichs Universitäten und Hochschulen auszufüllen verpflichtet sind, beinhaltet Fragen zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern bzw. der Bezugspersonen in der Elternrolle der Studierenden.<sup>11</sup>

Die UStat1-Erhebung fand seit 2003 an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen statt und wurde 2019 auf die Pädagogischen Hochschulen und Privathochschulen ausgeweitet. Die Bachelorabschlüsse des Studienjahres 2019/20 weisen hinsichtlich der UHStat1-Erhebung an öffentlichen Universitäten 2,4 % und an Fachhochschulen 2,0 % fehlende

9) *Pechar* (2007): „Der offene Hochschulzugang in Österreich“, S. 26.  
 10) Siehe *Statistik Austria*: „Standard-Dokumentation zur Hochschulstatistik“.  
 11) Erhoben gemäß der Verordnung über statistische Erhebungen bei Studierenden an Universitäten und in Fachhochschul-Studiengängen (BGBl II Nr. 523/2003) seit 2003 bzw. im Zuge der UHStat1-Erhebung gemäß UHSBV (BGBl II Nr. 216/2019) bzw. der Verordnung zur Universitäts- und Hochschulstatistik- und Bildungsdokumentationsverordnung sowie Änderung der Studienbeitragsverordnung (BGBl. II Nr. 301/2022) jeweils i. d. g. F.

Werte auf. Durch die Neueinführung der UHStat1-Erhebung an Pädagogischen Hochschulen und Privathochschulen 2019 gibt es für die Bachelorabschlüsse einen höheren Anteil fehlender Werte (38,5 % bzw. 50,4 %). Somit liegt keine hundertprozentige Abdeckung beim Merkmal Bildung der Eltern vor.

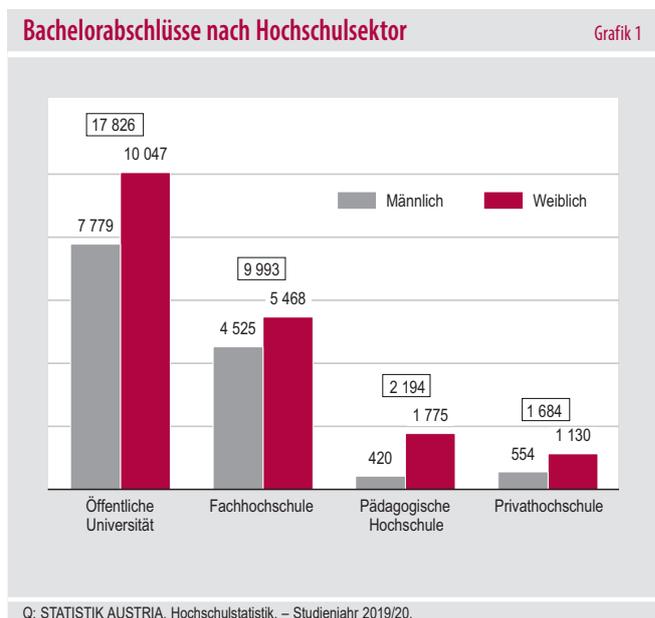
Für die vorliegende Analyse wurden Datenbestände mit Informationen zu Bachelorabschlüssen mit Zahlen zu Studienanfängen desselben Studienjahres bzw. der nächsten zwei Studienjahre verknüpft. Diese Verknüpfung erfolgte über das „bereichsspezifische Personenkennzeichen Amtliche Statistik“ (bPK-AS), welches eine Zusammenführung über mehrere Hochschulsektoren ermöglicht, sodass die Studienkarriere auf Individualebene verfolgt werden kann. Es liegen somit vollständige Mikrodaten aller Studierenden aus administrativen Vollerhebungen vor. Zur Beantwortung der Frage, ob ein Masterstudium oder ein weiteres Bachelorstudium begonnen wurde, wurden alle Hochschulsektoren und alle Studienrichtungen berücksichtigt.

### Ergebnisse

#### Hochschulsektor

Im Folgenden wird die Anfangskohorte bzw. deren Übergangsverhalten zwischen Bachelorabschluss und Masterstudium einem Vergleich der Hochschulsektoren unterzogen.

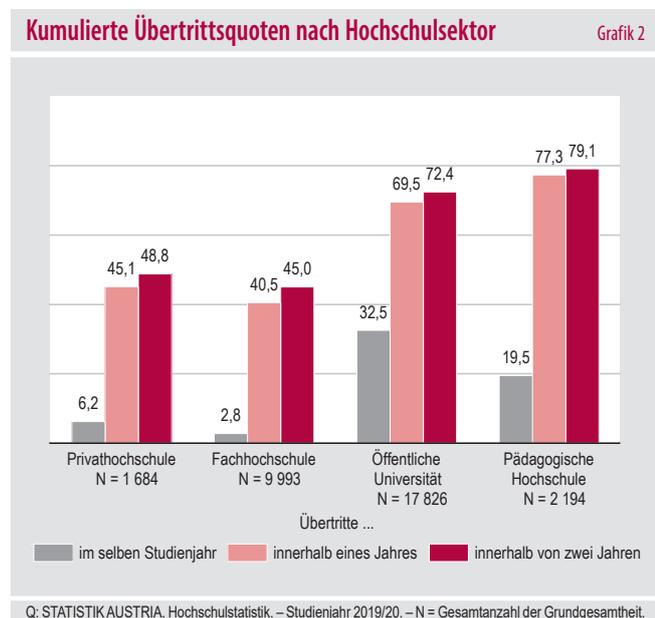
Die Anfangskohorte basierte im Studienjahr 2019/20 (Wintersemester 2019 und Sommersemester 2020) auf 31 697 Bachelorabschlüssen an Österreichs Hochschulen (*Grafik 1*). 17 826 Bachelorabschlüsse wurden an öffentlichen Universitäten (56,2 %) erworben, 9 993 (31,5 %) an Fachhochschulen, 2 194 (6,9 %) an Pädagogischen Hochschulen und 1 684 (5,3 %) an Privathochschulen. Auf 31 482 Bachelorabsolvent:innen kamen 215 Mehrfachabschlüsse. In Folge wird auf die Bachelorabschlüsse Bezug genommen.



Die Auswertung der Anfangskohorte nach **Geschlecht** zeigt, dass deutlich mehr Frauen (58,1 %) als Männer (41,9 %) 2019/20 einen Bachelorabschluss erworben haben. Besonders viele Frauen haben ihr Bachelorstudium an Pädagogischen Hochschulen (80,9 %) und an Privathochschulen (67,1 %) abgeschlossen, während an öffentlichen Universitäten (56,4 %) und an Fachhochschulen (54,7 %) der Frauenanteil etwas niedriger ausfiel. Es ist jedoch bemerkenswert, dass in jedem der vier Hochschulsektoren mehr Frauen als Männer ein Bachelorstudium absolvierten (*Grafik 1*).

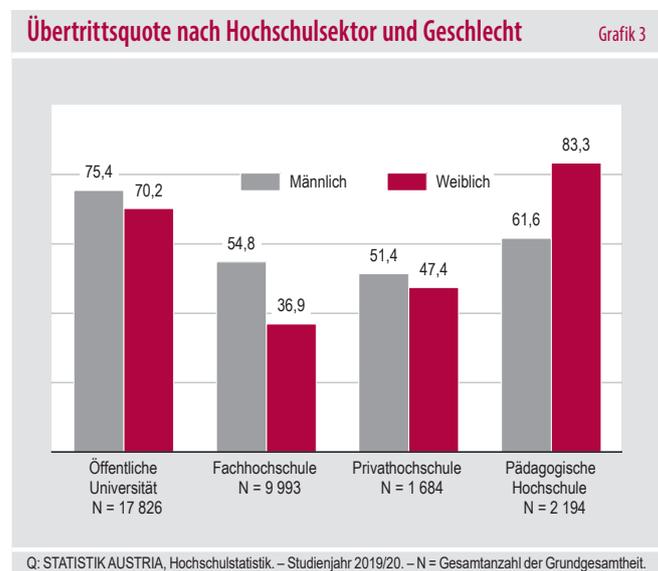
Nach **insgesamt** 31 697 Bachelorabschlüssen 2019/20 traten im selben Studienjahr (WS 2019/20 und SS 2020) 19,2 % Studierende in ein Masterstudium über. Innerhalb eines Jahres (WS 2019/20 bis SS 2021) traten kumuliert 59,6 % in ein Masterstudium über, und innerhalb von zwei Jahren (WS 2019/20 bis SS 2022) waren es kumuliert 63,0 %. Es zeigt sich, dass der Zuwachs bei den Übertritten innerhalb von zwei Jahren gegenüber dem Übertritt innerhalb eines Jahres nicht mehr groß ist (*Grafik 2*). Es ist deshalb davon auszugehen, dass innerhalb des dritten Jahres nur noch wenige in ein Masterstudium übertreten.

Nach **Hochschulsektoren** waren die **meisten Übertritte an Pädagogischen Hochschulen** (im selben Studienjahr: 19,5 %; innerhalb eines Jahres: 77,3 %; innerhalb von zwei Jahren: 79,1 %) und an **öffentlichen Universitäten** (im selben Studienjahr: 32,5 %; innerhalb eines Jahres: 69,5 %; innerhalb von zwei Jahren: 72,4 %) zu finden. Bachelorabsolvent:innen von **Fachhochschulen** (im selben Studienjahr: 2,8 %; innerhalb eines Jahres: 40,5 %; innerhalb von zwei Jahren: 45,0 %) und **Privathochschulen** (im selben Studienjahr: 6,2 %; innerhalb eines Jahres: 45,1 %; innerhalb von zwei Jahren: 48,8 %) **begannen seltener** ein Masterstudium (*Grafik 2*).



## Hochschulsektor und Geschlecht

Wie bereits erwähnt, haben deutlich mehr Frauen (58,1 %) als Männer (41,9 %) 2019/20 einen Bachelorabschluss erworben. Umso bemerkenswerter ist, dass innerhalb von zwei Jahren in allen Hochschulsektoren nur 60,2 % der weiblichen Bachelorabsolvent:innen in ein Masterstudium übertraten, während der Anteil bei den Männern 66,9 % betrug (*Grafik 3*). Nach Hochschulsektoren zeigt sich, dass schlussendlich nach zwei Jahren an **öffentlichen Universitäten** (Männer: 75,4 %, Frauen: 70,2 %), **Privathochschulen** (Männer: 51,4 %, Frauen: 47,4 %) und **Fachhochschulen** (Männer: 54,8 %, Frauen: 36,9 %) anteilmäßig **mehr Männer als Frauen** in ein Masterstudium übertraten und die **Pädagogischen Hochschulen** (Männer: 61,6 %, Frauen: 83,3 %) eine **Ausnahme** darstellten.



## Hauptstudienrichtungen und Geschlecht

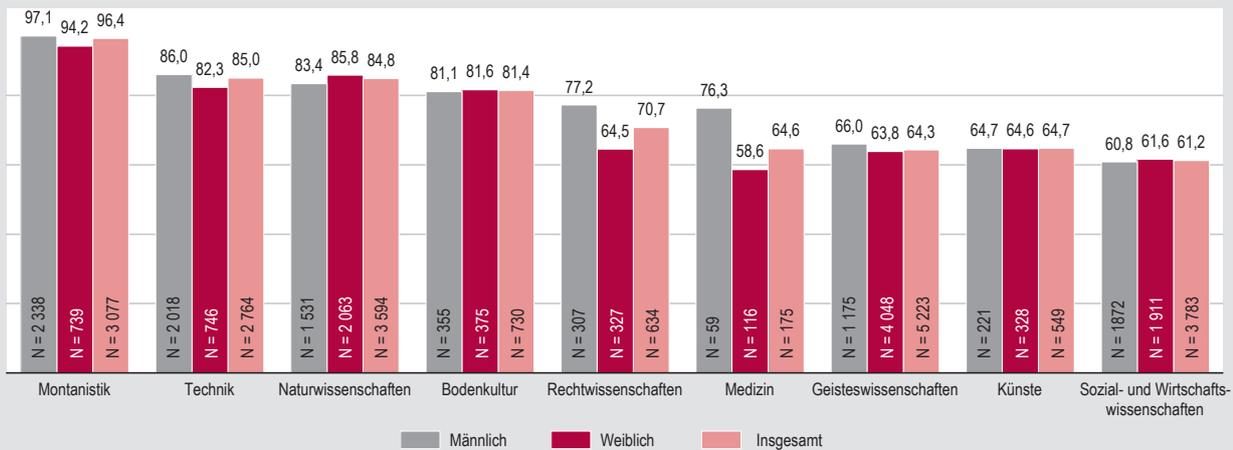
### Öffentliche Universitäten

An den öffentlichen Universitäten gab es im Studienjahr 2019/20 die meisten Bachelorabschlüsse in den Hauptstudienrichtungen Geisteswissenschaften (29,3 %), Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (21,2 %), Naturwissenschaften (20,2 %) und Technik (15,5 %).

Zu den vier Hauptstudienrichtungen mit den höchsten Übertrittsquoten zählten die Montanistik (96,4 %), die Technik (85,0 %), die Naturwissenschaften (84,8 %) und die Bodenkultur (81,4 %). Die niedrigsten Übertrittsquoten wiesen Absolvent:innen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (61,2 %), der Künste (64,7 %) und der Geisteswissenschaften (64,3 %) auf (*Grafik 4*). Die Übertrittsquoten der Männer waren in den Hauptstudienrichtungen Montanistik, Technik, Rechtswissenschaften, Medizin und Geisteswissenschaften höher als die der Frauen. Letztere hingegen wiesen höhere Übertrittsquoten in den Naturwissenschaften sowie den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften auf. Die geschlechtsspezi-

### Übertrittsquote an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtung

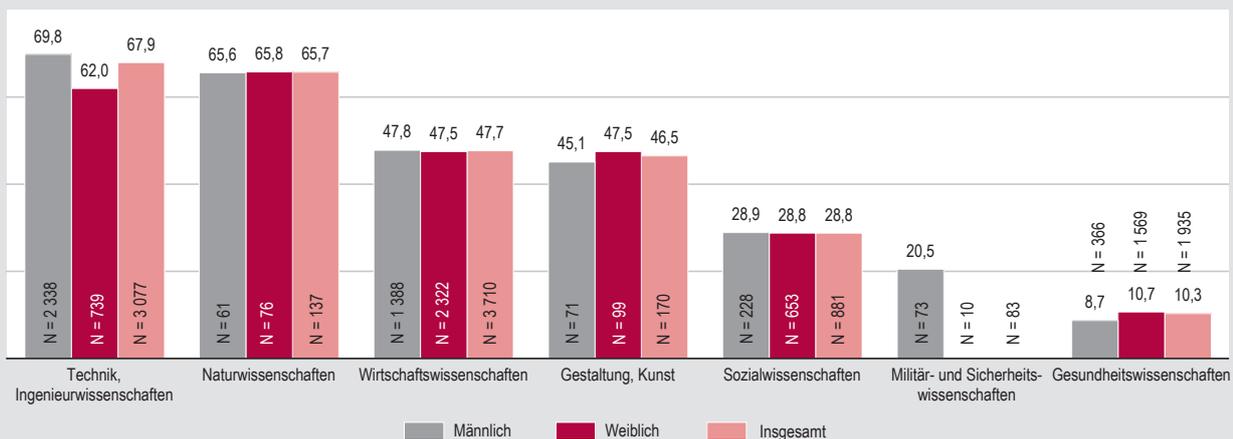
Grafik 4



Q: STATISTIK AUSTRIA, Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen ≤50 beruhen, wurden nicht dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden die Hauptstudienrichtungen Theologie und Studium irregulare nicht dargestellt.

### Übertrittsquote an Fachhochschulen nach Hauptstudienrichtung

Grafik 5



Q: STATISTIK AUSTRIA, Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen ≤50 beruhen, wurden nicht dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahl wurde bei der Hauptstudienrichtung Militär- und Sicherheitswissenschaften die Übertrittsquote der Frauen nicht ausgewiesen.

fischen Anteile der Übertritte in der Bodenkultur bzw. in den Künsten waren jeweils ungefähr gleich hoch.

#### Fachhochschulen

An Fachhochschulen wurden die meisten Bachelorabschlüsse im Studienjahr 2019/20 in den Hauptstudienrichtungen Wirtschaftswissenschaften (37,1 %), Technik und Ingenieurwissenschaften (30,8 %) und Gesundheitswissenschaften (19,4 %) verzeichnet.

Die höchsten Übertrittsquoten erreichten mit Abstand die Studienrichtungen Technik und Ingenieurwissenschaften (67,9 %; Männer: 69,8 %; Frauen: 62,0 %) und Naturwissenschaften. Die eindeutig geringsten Übertrittsquoten zeigte der Bereich Gesundheitswissenschaften mit insgesamt 10,3 %. Den höchsten Geschlechtsunterschied gab es in der Hauptstudienrichtung Technik und Ingenieurwissenschaften (+7,8 Prozentpunkte für die Männer) während in den Studienrich-

tungen Gestaltung, Kunst (+2,4 Prozentpunkte) und Gesundheitswissenschaften (+2,0 Prozentpunkte) mehr Masterübertritte bei den Frauen beobachtet wurden (Grafik 5).

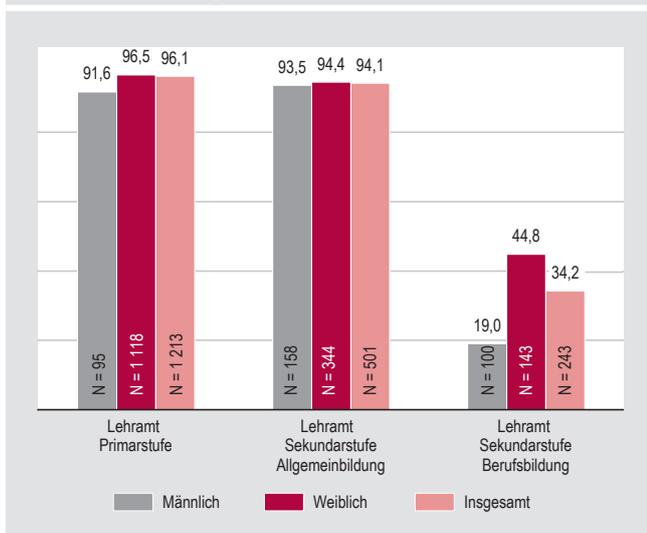
#### Pädagogische Hochschulen

An Pädagogischen Hochschulen erwarb der Großteil der Bachelorabsolvent:innen (99,2 %) einen Abschluss in folgenden Studienrichtungen: Bachelor Lehramt Primarstufe (55,3 %), Bachelor Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung (22,8 %)<sup>12</sup> und Bachelor Sekundarstufe Berufsbildung (11,1 %), Bachelor Lehramt für Religion an Pflichtschulen (2,2 %) und Bachelor Lehramt Fachbereich an BMHS (1,4 %). Der Frauenanteil an den Absolvent:innen war erwartungsgemäß beim Bachelor Lehramt Primarstufe am höchsten

12) Die Studien werden nur zum Teil an Pädagogischen Hochschulen gezählt, da der größere Teil der Ausbildung Bachelor Sekundarstufe Allgemeinbildung an öffentlichen Universitäten absolviert wird (siehe Verteilungsschlüssel § 24 UHSBV).

### Übertrittsquote an Pädagogischen Hochschulen nach Studienrichtung

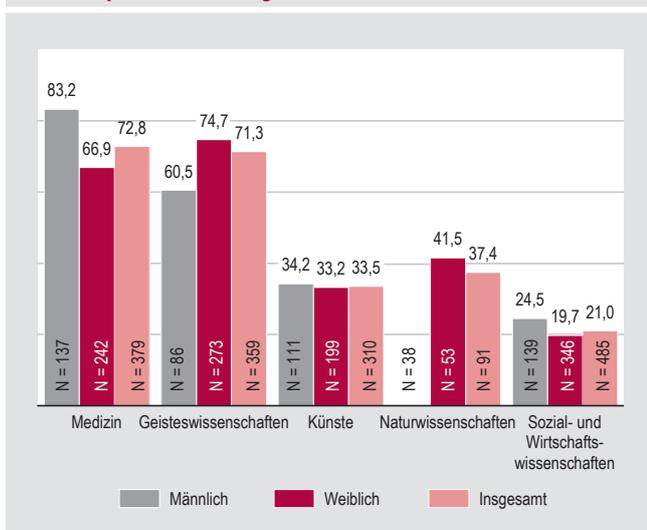
Grafik 6



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen ≤50 beruhen, wurden nicht dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden die Studienrichtungen Bachelor Lehramt für Fachbereich an BMHS, Bachelor Lehramt für Religion an Pflichtschulen, Bachelor Lehramt Volksschulen und Bachelor Lehramt Neue Mittelschulen nicht dargestellt.

### Übertrittsquote an Privathochschulen nach Hauptstudienrichtung

Grafik 7



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen ≤50 beruhen, werden nicht dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden die Hauptstudienrichtungen Rechtswissenschaften, Theologie und Technik nicht dargestellt.

(92,2 %), gefolgt vom Bachelor Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung (68,5 %). Der Männeranteil war mit 41,2 % bei der Ausbildung Bachelor Lehramt Sekundarstufe Berufsbildung relativ hoch.

Bei den Bachelorabschlüssen zur Primarstufe und zur Sekundarstufe Allgemeinbildung betragen die Übertrittsquoten der Frauen 96,5 % bzw. 94,4 % und der Männer 91,6 % bzw. 93,5 %. Die Übertrittsquote des Bachelor Lehramt Sekundarstufe Berufsbildung – mit dem im Vergleich zu anderen Studienrichtungen relativ hohen Männeranteil – rangierte weit darunter (Frauen: 44,8 %; Männer: 19,0 %) (Grafik 6).

### Privathochschulen

An Privathochschulen wurden im Studienjahr 2019/20 die meisten Bachelorabschlüsse in den Hauptstudienrichtungen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (28,8 %), Medizin (22,5 %) und Geisteswissenschaften (21,3 %) verzeichnet.

Die höchste Übertrittsquote in ein Masterstudium erreichte mit Abstand die Hauptstudienrichtung Medizin (72,8 %), knapp gefolgt von den Geisteswissenschaften (71,3 %). Die Naturwissenschaften und die Künste wiesen ähnliche Übertrittsquoten auf (37,4 % bzw. 33,5 %). Die niedrigste Übertrittsquote in ein Masterstudium wurde in der Hauptstudienrichtung Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (21,0 %) verzeichnet (Grafik 7). Bei den Männern wurden höhere Übertrittsquoten in den Studienrichtungen Medizin, Künste und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften beobachtet, während die Frauen in den Geisteswissenschaften höhere Übertrittsquoten verzeichneten.

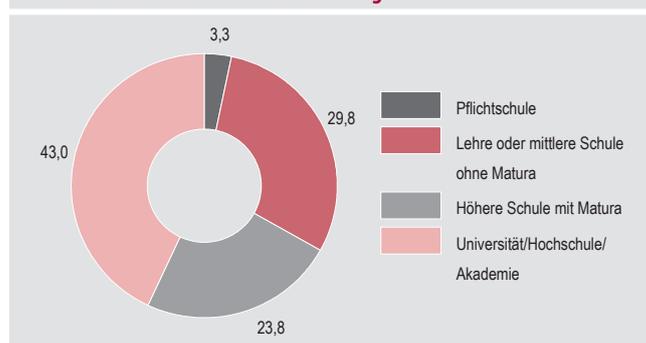
### Höchste abgeschlossene Elternbildung

Ein anderer zentraler Faktor für die Untersuchung des Übergangsverhaltens zwischen dem Bachelorabschluss und dem Masterstudium ist die Analyse des Bildungsstands der Eltern bzw. der Bezugspersonen in einer Elternrolle. Dafür wurde die höchste abgeschlossene Ausbildung in folgende vier Kategorien unterteilt, wobei die jeweils höhere Bildung der Mutter bzw. des Vaters für die Analyse herangezogen wurde: Pflichtschule, Lehre oder mittlere Schule ohne Matura, Höhere Schule mit Matura, Universität oder Hochschule oder Akademie. Hat der Vater zum Beispiel eine Pflichtschule besucht, die Mutter jedoch eine Hochschulbildung abgeschlossen, so wird für die vorliegende Auswertung der Abschluss der Mutter herangezogen.

Ein Blick auf die Verteilung des Bildungsabschlusses der Eltern der Bachelorabsolvent:innen des Studienjahres 2019/20 zeigt erwartungsgemäß eine Dominanz bei Eltern mit tertiärer Ausbildung (43,0 %). Rund 30 % der Bachelorabsolvent:innen hatten Eltern mit Lehrabschluss oder Abschluss einer mittleren Schule, und beinahe ein Viertel (23,8 %) der Eltern

### Bachelorabschlüsse nach Elternbildung in Prozent

Grafik 8



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik – Elternbildung = höchste abgeschlossene Ausbildung des Elternteils mit dem höheren Bildungsabschluss.

hatte eine Matura als höchsten Abschluss. Der Anteil der Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss war mit 3,3 % der Bachelorabsolvent:innen sehr gering (Grafik 8).

66,8 % der Bachelorabsolvent:innen mit akademisch gebildeten Eltern traten innerhalb von zwei Jahren in ein Masterstudium über. Unter den Bachelorabsolvent:innen mit Eltern, die eine höhere Schule mit Matura abgeschlossen hatten, waren es 63,1 %. Bei den Bachelorabsolvent:innen, deren Eltern einen Lehrabschluss oder einen mittleren Schulabschluss ohne Matura aufwiesen, traten 59,6 % in ein Masterstudium über, und 57,9 % waren es bei Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss (Grafik 9). Je höher der Bildungsabschluss der Eltern, desto höher ist also die Wahrscheinlichkeit, nach dem Bachelorabschluss mit einem Masterstudium zu beginnen.

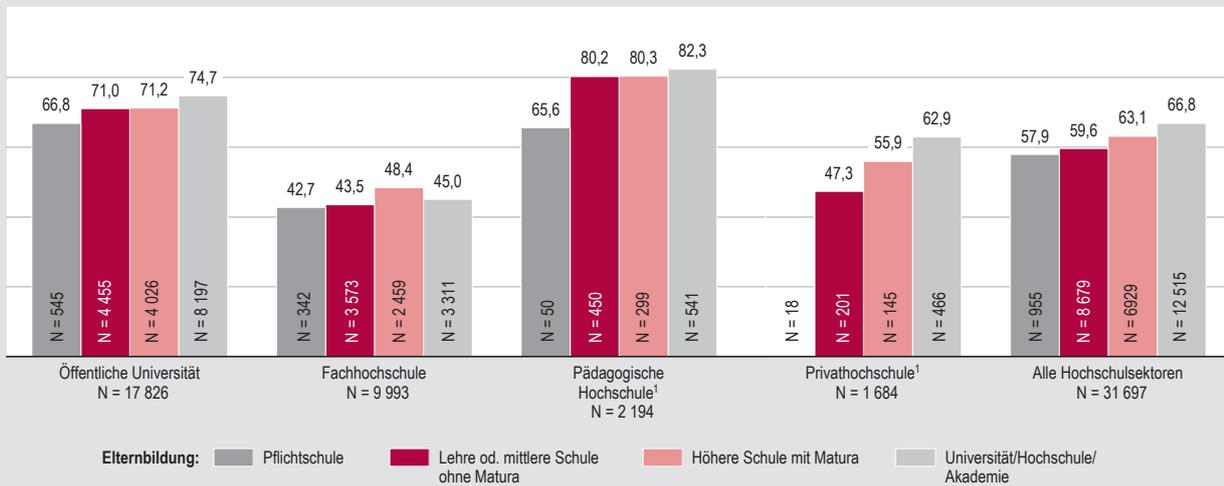
### Höchste abgeschlossene Elternbildung, Vorbildung und Hochschulsektor

Zum Abschluss wird ein Blick auf den Bildungshintergrund und die Vorbildung der Studierenden geworfen, da sich die Vorbildung in den jeweiligen Hochschulsektoren stark unterscheidet. Die Privathochschulen, an denen keine Daten zur Vorbildung der Studierenden erhoben werden, werden hier nicht dargestellt.

Die höchste Übertrittsquote war bei Bachelorabsolvent:innen von öffentlichen Universitäten zu verzeichnen, die aus einem Haushalt stammen, in dem ein Elternteil eine Hochschule abgeschlossen hat und die selbst eine BHS- bzw. AHS-Ausbildung in Österreich abgeschlossen haben (AHS: 77,5 %; BHS: 77,3 %) (Grafik 10). Eine beinahe ebenso hohe Übertritts-

### Übertrittsquote nach Elternbildung und Hochschulsektor

Grafik 9

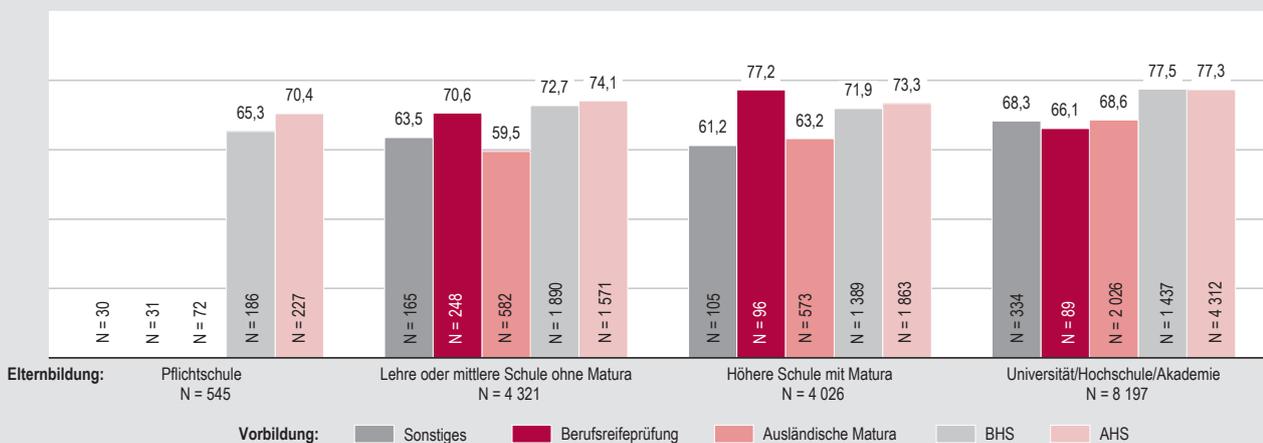


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Elternbildung = höchste abgeschlossene Ausbildung des Elternteils mit dem höheren Bildungsabschluss. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen ≤50 beruhen, wurden nicht dargestellt.

1) Es ist zu beachten, dass aufgrund fehlender Werte (Pädagogische Hochschulen: 38,5 %; Privathochschulen: 50,4 %) bei der UHStat1-Erhebung in diesen beiden Hochschulsektoren eine Unsicherheit bezüglich der Ergebnisse gegeben ist.

### Übertrittsquote nach Elternbildung und Vorbildung – öffentliche Universitäten

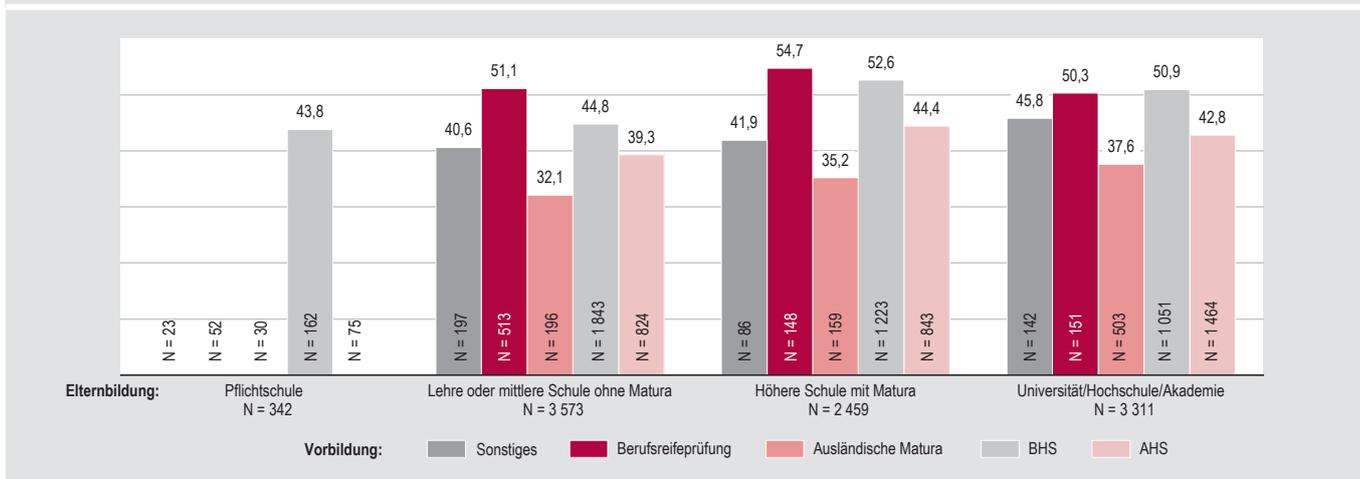
Grafik 10



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Elternbildung = höchste abgeschlossene Ausbildung des Elternteils mit dem höheren Bildungsabschluss. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen <80 beruhen, wurden nicht dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahl wurden demnach bei der Elternbildung Pflichtschule die Übertrittsquoten zu den Vorbildungskategorien Sonstiges, Berufsreifeprüfung und ausländische Matura nicht ausgewiesen.

### Übertrittsquote nach Elternbildung und Vorbildung – Fachhochschulen

Grafik 11



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Elternbildung = höchste abgeschlossene Ausbildung des Elternteils mit dem höheren Bildungsabschluss. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen <80 beruhen, wurden nicht dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahl wurden demnach bei der Elternbildung Pflichtschule die Übertrittsquoten zu den Vorbildungskategorien Sonstiges, Berufsreifeprüfung, Lehrabschluss und Werkmeisterschulen, ausländische Matura sowie AHS nicht ausgewiesen.

quote zeigte sich bei dem kleinen Anteil der Studierenden, welche eine Berufsreifeprüfung vor ihrem Bachelorabschluss absolviert und Eltern mit Matura haben. Bachelorabsolvent:innen, welche als Vorbildung keine Matura bzw. die Berufsreifeprüfung oder eine ausländische Matura absolviert und Eltern mit nur Pflichtschulbesuch haben, sind so selten, dass diese Balken aufgrund der geringen Fallzahl nicht dargestellt wurden.

An Fachhochschulen war bemerkenswerterweise die höchste Übertrittsquote bei Eltern mit Matura und bei Eltern mit einem Lehrabschluss bzw. einer mittleren Schule ohne Matura und Studierenden mit Berufsreifeprüfung und Lehrabschluss bzw. Werkmeisterschulabschluss zu finden (höhere Schule: 54,7 %; Lehre oder BMS: 51,1 %) (Grafik 11). BHS-Ab-

solvent:innen mit Eltern mit Matura traten auch häufig in ein Masterstudium über (52,6 %). AHS-Absolvent:innen entschieden sich seltener für ein weiterführendes Masterstudium.

Im Vergleich zu den übrigen Hochschulsektoren verzeichneten die Pädagogischen Hochschulen die höchsten Übertrittsquoten. Auffallend ist die hohe Übertrittsquote von Studierenden mit AHS-Matura und Eltern mit einem Lehrabschluss bzw. einer Ausbildung ohne Matura (87,0 %) sowie von Studierenden mit BHS-Abschluss und Eltern mit Hochschulausbildung (86,5 %) (Grafik 12).

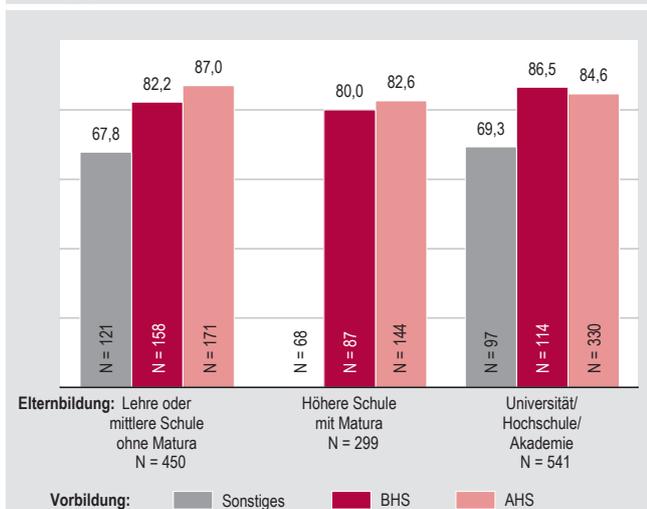
### Übertritte in ein anderes Bachelorstudium

Neben einem Übertritt in ein Masterstudium können Bachelorabsolvent:innen auch ein anderes Bachelorstudium beginnen.

Hier lohnt ein Blick auf die Geschlechterverteilung, die zeigt, dass Frauen eine um 2,8 Prozentpunkte höhere Übertrittsquote aufweisen als Männer. 14,1 % der Frauen begannen innerhalb von zwei Jahren ein anderes Bachelorstudium (Grafik 13).

### Übertrittsquote nach Elternbildung und Vorbildung – Pädagogische Hochschulen

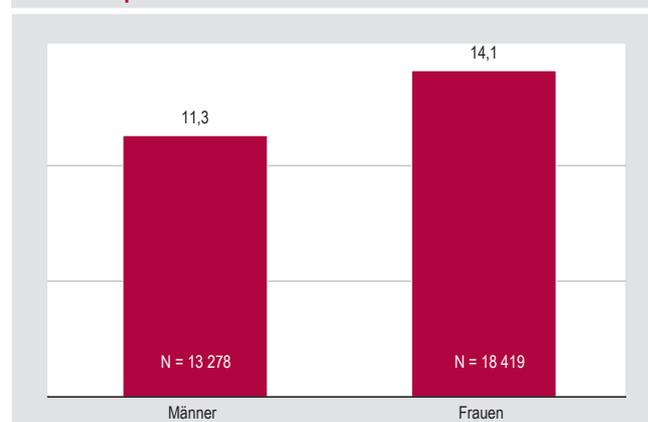
Grafik 12



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit. – Elternbildung = höchste abgeschlossene Ausbildung des Elternteils mit dem höheren Bildungsabschluss. – Übertrittsquoten, die auf Fallzahlen <80 beruhen, wurden nicht dargestellt. Aufgrund der geringen Fallzahl wird demnach die Elternbildung Pflichtschule gar nicht dargestellt und bei der Elternbildung höhere Schule mit Matura und der Vorbildungskategorie Sonstiges die Übertrittsquote nicht ausgewiesen.

### Übertrittsquote in ein Bachelorstudium

Grafik 13



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – Studienjahr 2019/20. – N = Gesamtanzahl der Grundgesamtheit.

### Erläuterung der Ergebnisse

Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Übertrittsquoten der Bachelorabsolvent:innen 2019/20 in ein Masterstudium, wobei die eingangs erwähnten Faktoren Hochschulsektor, Geschlecht, Hauptstudienrichtung, Bildungshintergrund der Eltern und Vorbildung der Studierenden berücksichtigt wurden. Der Blick auf die vorliegende Analyse führt zu dem nachfolgend dargestellten Resümee.

Ein **Vergleich der Hochschulsektoren** zeigt, dass die höchsten Übertrittsquoten in ein Masterstudium innerhalb von zwei Jahren an öffentlichen Hochschulen (72,4 %) und Pädagogischen Hochschulen (79,1 %) stattfanden. Niedrigere Übertrittsquoten gab es an den praxisorientierten Fachhochschulen (45,0 %) und den Privathochschulen (48,8 %). Hierzu sei erwähnt, dass seit dem Studienjahr 2016/17 die neue Pädagog:innenbildung für ein Lehramtsstudium in der Primar- oder Sekundarstufe an einer öffentlichen oder privaten Pädagogischen Hochschule vorschreibt, dass ein Bachelorstudium und zusätzlich ein Masterstudium absolviert werden müssen. Mit der erfolgreichen Beendigung des Bachelor- und Masterstudiums wird die Lehrbefähigung für das entsprechende Lehramt erworben. Junglehrer:innen müssen innerhalb von fünf Jahren nach ihrem Bachelorabschluss ein Masterstudium abschließen, um in ein unbefristetes Dienstverhältnis eintreten zu können. Das dürfte den Spitzenplatz an Übertritten an Pädagogischen Hochschulen erklären. An den anderen Hochschulen gibt es keine hochschulübergreifende gesetzliche Verpflichtung, ein Masterstudium zu absolvieren.

Dieser derzeitige Trend in Österreich, nämlich nach dem Bachelor noch weiter zu studieren, widerspricht dem internationalen Trend in jenen Ländern, in denen es das mehrgliedrige Studiensystem schon länger gibt.<sup>13</sup> Die Gründe dafür können einerseits in der historischen Entwicklung des Hochschulwesens in Österreich gesehen werden und andererseits in der Haltung des Arbeitsmarktes hinsichtlich Bachelorabschlüssen. Es gibt einige Narrative am Arbeitsmarkt, nach denen der Bachelorabschluss kein vollwertiger Abschluss sei. Die Bachelorabsolvent:innen würden im Gegensatz zu Absolvent:innen aus Langstudien aus ihrer Perspektive über keine ausreichenden Qualifikationen verfügen, was zum Beispiel Softskills wie Durchhaltevermögen, Organisationstalent oder Selbstdisziplin betrifft. Das Bild auf den Bachelorabschluss ist jedoch stark polarisiert. Knapp die Hälfte der Personaler:innen beurteilt den Bachelorabschluss als positiv.<sup>14</sup> Für bestimmte Tätigkeiten, wie etwa Führungspositionen bzw. gehobene Positionen oder auch Tätigkeiten, in denen es um wissenschaftliche Expertise bzw. vertieftes wissenschaftliches Knowhow geht, kommen die Bachelorabsolvent:innen wahrscheinlich weniger in Frage. Will also jemand tatsächlich

Karriere machen und Spitzenpositionen (auch in der Forschung) erreichen, wird das Diplom- bzw. Masterstudium zur Voraussetzung.<sup>15</sup>

Die Abschlusszahlen weisen darauf hin, dass insgesamt gesehen der Bachelorabschluss für Studentinnen attraktiver zu sein scheint als für Männer. Die **Analyse nach Geschlecht** zeigt, dass Frauen (58,1 %) in allen Hochschulsektoren Bachelorstudien häufiger abschlossen als Männer. 2007/08 und auch 2019/20 war der Anteil der in ein Masterstudium übertretenden Männer jedoch höher als der entsprechende Anteil der Frauen. Die Übertrittsquote in ein Masterstudium innerhalb von zwei Jahren war bei den Männern in allen Hochschulsektoren (öffentliche Universitäten: +5,2 Prozentpunkte; Fachhochschulen: +17,9 Prozentpunkte; Privathochschulen: +4,0 Prozentpunkte) höher. Eine Ausnahme stellten die Pädagogischen Hochschulen dar (−21,7 Prozentpunkte). Die Männer wechselten im Vergleich zu den Frauen innerhalb von zwei Jahren häufiger in ein Masterstudium an öffentlichen Universitäten in den Hauptstudienrichtungen Medizin (+17,7 Prozentpunkte), Rechtswissenschaften (+12,7 Prozentpunkte), Technik (+3,7 Prozentpunkte), Montanistik (+2,9 Prozentpunkte) und Geisteswissenschaften (+2,2 Prozentpunkte). An Fachhochschulen bildeten sich Männer häufiger in einem technischen Masterstudiengang weiter als Frauen (+7,8 Prozentpunkte). An Pädagogischen Hochschulen überstieg in allen Studienrichtungen die Übertrittsquote der Frauen diejenige der Männer, am stärksten beim Bachelorstudium Lehramt Sekundarstufe Berufsbildung (+25,8 Prozentpunkte). An den Privathochschulen waren die Geschlechtsunterschiede zu Gunsten der Männer bezüglich der Übertritte in ein medizinisches (+16,3 Prozentpunkte) bzw. sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Masterstudium (+4,8 Prozentpunkte) besonders hoch.

Frauen beginnen nach einem Bachelorstudium häufiger als Männer ein weiteres Bachelorstudium (+2,8 Prozentpunkte). Das könnte als Indiz dafür gesehen werden, dass Frauen dazu tendieren, ihre Qualifikationen breiter aufzubauen.

Im **Zeitvergleich** zu 2007/08<sup>16</sup> ist die Übertrittsquote in ein Masterstudium innerhalb eines Jahres an öffentlichen Universitäten (2019/20: 69,5 %) seit 2007/08 (80,8 %) deutlich zurückgegangen. Rückläufige Übertrittsquoten in ein Masterstudium könnten ein Indiz dafür sein, dass – positiv betrachtet – möglicherweise der Arbeitsmarkt auf die Änderung der Studienreform reagiert bzw. die Studierenden auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes bei ihrer Studienwahl reagieren. Negativ betrachtet könnte argumentiert werden, dass der Übergang in das Masterstudium eine zusätzliche Hürde in der Bildungskarriere der Studierenden darstellt.

15) Siehe AMS (Hg.) / Kampl et al. (2014): „Jobchancen Studium“, S. 37.

16) Siehe Heft 09/2010: Gärtner / Himpele (2010): „Übergang von einem Bachelorstudium in ein Masterstudium“.

13) Siehe AMS (Hg.) / Kampl et al. (2014): „Jobchancen Studium“, S. 34.

14) Siehe AMS (Hg.) / Kampl et al. (2014): „Jobchancen Studium“, S. 35.

Ein Vergleich nach Hauptstudienrichtungen und Hochschulsektoren bringt folgendes Ergebnis: An den öffentlichen Universitäten entschieden sich die meisten Absolvent:innen in den Hauptstudienrichtungen Montanistik, Technik und den Naturwissenschaften sowie Bodenkultur für ein Masterstudium. Diesen Trend zeigten bereits Gärtner und Himpele in ihrem Bericht 2010,<sup>17</sup> wobei im Vergleich zu 2007/08 alle Übertrittsquoten sanken. Mehr als drei Viertel der Bachelorabsolvent:innen begannen in den Hauptstudienrichtungen Rechtswissenschaften und Medizin ein Masterstudium. Ungefähr ein Drittel entschloss sich geisteswissenschaftliche, künstlerische und sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Masterstudien innerhalb von zwei Jahren zu beginnen. Ein Grund für besonders hohe Übertrittsquoten kann möglicherweise in der Haltung des Arbeitsmarktes gefunden werden. Unternehmen greifen oft auf Masterabsolvent:innen zurück. Dies trifft insbesondere auf den Bereich der Technik zu, in dem die Ausbildungsform des Bachelors einerseits Zwischenstation ist, um sich weiterzuentwickeln und seine Interessen und Fähigkeiten in diesem Bereich quasi auf den Prüfstand zu stellen. „Andererseits handelt es sich um zielgenaue Weiterbildungen für einen bestimmten Nischenbereich.“<sup>18</sup> Auch auf den Fachhochschulen verfolgten in den technischen und naturwissenschaftlichen Studien ungefähr zwei Drittel der Bachelorabsolvent:innen anschließend ein Masterstudium. Weniger als die Hälfte der Bachelorabsolvent:innen entschied sich, ein wirtschaftswissenschaftlichen oder künstlerisches Masterstudium zu beginnen und nur ungefähr ein Viertel ein sozialwissenschaftliches Masterstudium. Die geringe Übertrittsquote im wichtigen Bereich Gesundheit und Sozialwesen (10,3 %) der Fachhochschulen resultiert unter anderem auch daraus, dass nur Bachelorstudiengänge angeboten werden. Im Jahr 2001 wurde damit begonnen, die Akademien für Sozialarbeit in das noch junge Fachhochschulsystem einzubringen, und in weiterer Folge wurde auf das gestufte Bologna-System umgestellt.<sup>19</sup> Die Etablierung der Ausbildung des gehobenen medizinisch-technischen Dienstes und die Einrichtung entsprechender Studiengänge wurde 2006 in der FHMTD-Ausbildungsverordnung verankert, und mit diesem Jahr starteten auch die ersten einschlägigen Fachhochschul-Studiengänge, welche z. B. Physio-, Ergo-, Logotherapie, Hebammen oder Diätologie umfassen und nur als Bachelor angeboten werden.<sup>20</sup> Somit ist mit dem Bachelor die Ausbildung abgeschlossen und es gibt keine Möglichkeit, darauf aufbauend einen Masterstudiengang zu absolvieren.

An den Pädagogischen Hochschulen beträgt in allen Studienrichtungen die Übertrittsquote weit über 90 %, was, wie

17) Siehe Heft 09/2010: *Gärtner / Himpele* (2010): „Übergang von einem Bachelorstudium in ein Masterstudium“.

18) Siehe *AMS (Hg.) / Kampl et al.* (2014): „Jobchancen Studium“, S. 36.

19) Siehe *AMS (Hg.) / Haberfellner et al.* (2014): „Zur Akademisierung der Berufswelt“, S. 77.

20) Siehe *AMS (Hg.) / Haberfellner et al.* (2014): „Zur Akademisierung der Berufswelt“, S. 82.

erwähnt, durch die gesetzliche Verpflichtung begründet ist, innerhalb von fünf Jahren ein Masterstudium abzuschließen. Lediglich Absolvent:innen des Bachelorstudiums Lehramt Sekundarstufe Berufsbildung fallen mit ihrer geringen Übertrittsquote von 34,2 % auf.

Die Auswertung der höchsten abgeschlossenen Schulbildung der Eltern der Studierenden liefert ein differenziertes Bild in jedem Hochschulsektor. Allgemein kann festgehalten werden, dass die geringen, aber doch erkennbaren Unterschiede darauf hindeuten, dass die Entscheidung, ein Masterstudium zu betreiben nicht wesentlich von der Elternbildung beeinflusst wurde. Die Selektion passiert meist bereits im Vorfeld. Das bedeutet, dass die Hürde des Übergangs von der Schule zur Hochschule bereits überwunden ist und primäre Herkunftseffekte beim Übergang vom Bachelor in den Master keine bedeutende Rolle mehr spielen sollten.<sup>21</sup> Studierende unterprivilegierter sozioökonomischer Herkunft sind im Bereich der Tertiärbildung unterproportional vertreten.<sup>22</sup> In zahlreichen Studien zum Thema Bildungsvererbung (z. B.: PISA, PIAAC, EU-SILC, AES) zeigt sich, dass Kinder von Eltern mit höherem Bildungsstand viel häufiger ebenfalls einen höheren Bildungsabschluss haben als Kinder aus bildungsfernen Haushalten.<sup>23</sup> Das zeigen auch deutlich die Zahlen von Statistik Austria zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. 4,6 % der Bachelor- und Diplomstudien, welche im Wintersemester 2014/15 an einer öffentlichen Universität abgeschlossen wurden, wurden von Studierenden absolviert, deren Eltern höchstens eine Pflichtschule abgeschlossen haben; bei 13,1 % hatten Vater oder Mutter eine Lehre, bei 16,9 % eine mittlere Schule ohne Matura, bei 20,8 % eine höhere Schule mit Matura und bei 44,6 % eine Hochschule bzw. Akademie abgeschlossen. Die Anteile an den Fachhochschulen zeigen ein differenziertes Bild, wobei der Anteil der Bachelor- oder Diplomabsolvent:innen 2014/15 mit Eltern, die einen Hochschulabschluss erworben haben, geringer ausfiel (Pflichtschule: 4,8 %; Lehre: 18,1 %; mittlere Schule ohne Matura: 22,5 %; höhere Schule mit Matura: 23,3 %; Hochschule bzw. Akademie: 31,3 %).<sup>24</sup> Obwohl in Österreich grundsätzlich „ein ansteigendes durchschnittliches Niveau an Bildungsabschlüssen“ produziert wird,<sup>25</sup> profitieren von der Bildungsexpansion im tertiären Bereich beispielsweise aber primär Personen aus sozioökonomisch besser gestellten Gesellschaftsgruppen.<sup>26</sup> Dies trifft an öffentlichen Universitäten zu, da hier die höchsten

21) Siehe *Ebert / Stammen* (2014): „Der Übergang vom Bachelor zum Master“, S. 176.

22) Siehe *Gerhartz-Reiter* (2015): „Bildungsaufstieg und Bildungsausstieg“, S. 152.

23) Siehe *Statistik Austria (Hg.) / Radinger et al.* (2018): „Vererbung von Bildungschancen“, S. 2.

24) Siehe *Statistik Austria* (2017): „Bildung in Zahlen 2015/16; Schlüsselindikatoren und Analysen“, S. 132.

25) *Ribolits* (2007): „Lernen statt revoltieren?“, S. 37.

26) Siehe *Vogtenhuber et al.* (2012): „Ergebnisse des Schulsystems“, S. 132.

Übertrittsquoten von Studierenden verzeichnet wurden, die Elternteile mit einer Hochschulausbildung aufwiesen (74,7 %). Es lohnt sich jedoch auch ein Blick auf die übrigen Hochschulsektoren, da an Pädagogischen Hochschulen, je höher die Elternbildung war, auch die Übertrittsquoten stiegen. An den Fachhochschulen zeigten sich die höchsten Übertrittsraten in ein Masterstudium, sofern die höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern eine höhere Schule mit Matura (48,4 %) war. An Privathochschulen dominierten Eltern mit Hochschulbildung bezüglich der Übertrittsquote ihrer Nachkommen mit 62,9 %.

Die **Kombination aus Vorbildung der Studierenden** und der dazugehörigen **Elternbildung** erlaubt einen präziseren Blick auf die Bildungsverläufe der Studierenden. Dabei fällt auf, dass sich die Vorbildung der Studierenden je nach Hochschulsektor stark unterscheidet. Weiters wird an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen bei der Elternbildung die Kategorie Pflichtschule zum Teil nicht dargestellt, da die Fallzahl zu gering ist. Immer weniger Personen haben Eltern mit nur Pflichtschulabschluss.<sup>27</sup>

Bildungskarrieren nach Vorbildung der Studierenden und Elternbildung zeigen an öffentlichen Universitäten die höchsten Übertrittsquoten bei den klassischen Zugangsvoraussetzungen wie AHS- bzw. BHS-Vorbildung der Studierenden, welche Eltern mit Hochschulausbildung haben. Bachelorabsolvent:innen aus bildungsfernen Haushalten sind mittlerweile sehr gering, sodass die Übertrittsquoten mit der Vorbildung keine Matura bzw. Berufsreifeprüfung oder ausländische Matura nicht dargestellt werden konnten. An den Fachhochschulen finden sich zudem Studierende, die ihren Bildungsweg in die Tertiärausbildung auch am berufspraktischen Weg gefunden haben, was einem eher ungewöhnlichen Bildungsverlauf entspricht. Die höchste Übertrittsquote war bei Eltern mit Matura und bei Eltern mit einem Lehrabschluss bzw. einer mittleren Schule ohne Matura und Studierenden mit Berufsreifeprüfung und Lehrabschluss bzw. Werkmeisterschulabschluss zu finden. Somit tragen die Fachhochschulen einen wesentlichen Teil dazu bei, soziale Durchlässigkeit im Tertiärbereich zu fördern. An den Fachhochschulen waren zusätzlich Bachelorabsolvent:innen mit der Vorbildung AHS, deren Eltern keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss hatten, selten. An Pädagogischen Hochschulen waren durch das verpflichtende Masterstudium hohe Übertrittsraten mit einer klassischen Vorbildung (AHS- bzw. BHS-Matura) zu finden. Die höchsten Übertrittsraten zeigten sich bemerkenswerterweise bei Studierenden mit AHS-Vorbildung und Eltern mit Lehrabschluss bzw. mittlerer Schule ohne Matura.

27) Siehe *Statistik Austria (Hg.) / Radinger et al.* (2018): „Vererbung von Bildungschancen“, S. 1.

Trotz der hohen Übertrittsquoten zeigt sich die positive Arbeitsmarktintegration der Bachelorabsolvent:innen durch eine steigende Beschäftigungsquote der 25- bis 64-Jährigen nach Bildungsstand gemäß der OECD-Studie „Bildung auf einen Blick“. Diese Quote ist in Österreich von 79 % 2018 auf 83 % 2022 angewachsen. Die Beschäftigungsquote der Masterabsolvent:innen zeigte einen geringeren Zuwachs (2018: 88 %, 2022: 90 %).<sup>28</sup> Ein weiteres Argument dafür, dass sich Bachelorstudien am Arbeitsmarkt langsam durchsetzen, ist, dass bei der Betrachtung des inflationsangepassten monatlichen Bruttomedianeinkommens aus unselbständiger Vollzeit-Erwerbstätigkeit zwölf Monate nach Hochschulabschluss die Medianeinkommen von Bachelorabsolvent:innen (2008/09 und 2020/21: 2 706 Euro bzw. 2 986 Euro) verglichen mit jenen der Master-Graduierten (2008/09 und 2020/21: 3 282 Euro bzw. 3 212 Euro) stärker angestiegen sind und sich die Differenz der monatlichen Medianeinkommen von 600 Euro 2008/09 auf 200 Euro 2020/21 verringerte.<sup>29</sup>

Insgesamt kann festgehalten werden, dass in Österreich trotz hoher Übertrittsquoten in ein Masterstudium jene in den letzten zehn Jahren einen rückläufigen Trend aufweisen.

### Ausblick

In weiteren Schritten wäre zu überprüfen, ob die Bachelorabsolvent:innen 2019/20, welche innerhalb von zwei Jahren in ein Masterstudium übergetreten sind, dieses auch abschließen und wie deren weiterer Übertritt in den Arbeitsmarkt gestaltet ist.

Da Bachelorabsolvent:innen am Arbeitsmarkt noch mit Vorurteilen umgehen müssen, sollte die Forschung an der Schnittstelle vom Studienabschluss zum Eintritt in den Arbeitsmarkt ansetzen. Ohne Zweifel ist das Potential für weitere Analysen für die Zukunft der Übertritt der Bachelor- bzw. Masterabsolvent:innen in den Arbeitsmarkt unter Berücksichtigung der Entlohnung. Dann wird man sehen, ob Österreichs Studierende dem internationalen Trend folgen und vermehrt nach dem Bachelor ihr Studium beenden.

### Literatur

*AMS (Hg.) / Haberfellner, R. / Sturm, R.* (Wien 2014): „Zur Akademisierung der Berufswelt; Europäische und österreichische Entwicklungen im Kontext von Wissensgesellschaft, Wissensarbeit und Wissensökonomie“; AMS report 106, Website [AMS](#).

*AMS (Hg.) / Kampl, Ch. / Sturm, R. / Haberfellner, R.* (Wien 2014): „Jobchancen Studium; Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule“, 9., aktualisierte Auflage, Website [AMS](#).

28) Siehe *OECD (Hg.)* (2019): „Bildung auf einen Blick 2019“, S. 92 und *OECD (Hg.)* (2023): „Bildung auf einen Blick 2023“, S. 99.

29) Siehe *Statistik Austria (Hg.) / Huber et al.* (2024): „Entwicklung der Einstiegseinkommen nach Bachelor- und Masterabschluss“, S. 5.

- Ebert, A. / Stammen, K.-H. (Wittenberg 2014): „Der Übergang vom Bachelor zum Master; Eine neue Schwelle der Bildungsbenachteiligung?“, in: Institut für Hochschulforschung: „Die Hochschule, Journal für Wissenschaft und Bildung“ 2/2014, S. 12–189, Website [HoF](#).
- Gärtner, K. / Himpele, K. (Wien 2010): „Übergang von einem Bachelorstudium in ein Masterstudium“, in: Statistik Austria: „Statistische Nachrichten“ 09/2010, S. 744–751.
- Gerhartz-Reiter, S. (Innsbruck 2015): „Bildungsaufstieg und Bildungsausstieg; Eine Studie zu Gelingensbedingungen formaler Bildungskarrieren“. Dissertation an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Website [Universität Innsbruck](#).
- Junghauer, G. (Graz 2011): „Wer will in die Masterklasse?; Die neue Bildungsentscheidung nach Bachelorabschluss“, in: Verein Forum neue Medien in der Lehre Austria: „Zeitschrift für Hochschulentwicklung“ Nr. 2 / Jg. 6, S. 172–185, Website [ZFHE](#).
- OECD (Hg.) (Bielefeld 2019): „Bildung auf einen Blick 2019; OECD-Indikatoren“, Website [OECDiLibrary](#).
- OECD (Hg.) (Bielefeld 2023): „Bildung auf einen Blick 2023; OECD-Indikatoren“, Website [OECDiLibrary](#).
- Pechar, H. (Graz 2007): „Der offene Hochschulzugang in Österreich“, in: Badelt, Ch. / Wegscheider, W. / Wulz, H. (Hg.): „Hochschulzugang in Österreich“, S. 21–81, Website [DOOR](#).
- Pechar, H. (Bielefeld 2010): „Bologna als Reformmotor; zur Implementierung gestufter Studiengänge in Österreich“. In: HIS: „Perspektive Studienqualität; Themen und Forschungsergebnisse der HIS-Fachtagung ‚Studienqualität‘“, S. 166–173, Website [DOOR](#).
- Ribolits, E. (Wien 2007): „Lernen statt revoltieren? – Zur Paradoxie der Forderung nach Chancengleichheit beim Bildungszugang.“ In: Kuba, S. (Hg.): „Im Klub der Auserwählten; Soziale Selektion an der Universität. Analysen und Strategien“, S. 27–46.
- Statistik Austria (Bearbeitungsstand 11.07.2023): „Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Hochschulstatistik“, Website [Statistik Austria](#).
- Statistik Austria (Hg.) / Huber, M. / Zehetgruber, J. (Wien 2024): „Entwicklung der Einstiegseinkommen nach Bachelor- und Masterabschluss“, Statistik im Fokus, Website [Statistik Austria](#).
- Statistik Austria (Hg.) / Radinger, R. / Salfinger-Pilz, B. (Wien 2018): „Vererbung von Bildungschancen“, STATISTICS BRIEF, Website [Statistik Austria](#).
- Statistik Austria (Wien 2017): „Bildung in Zahlen 2015/16; Schlüsselindikatoren und Analysen“.
- Vogtenhuber, St. / Lassnigg, L. / Gumpoldsberger, H. / Schwantner, U. / Suchaň, B. / Bruneforth, M. / Toferer, B. / Wallner-Paschon, Ch. / Radinger, R. / Rieß, C. Eder, F. (Graz 2012): „Indikatoren D: Output – Ergebnisse des Schulsystems“, in: Bruneforth, M. / Lassnigg, L. (Hg.): „Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012; Band 1; Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren“, S. 111–164, Website [IQS](#).

### Rechtliche Grundlagen

Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002 – UG), BGBl. I Nr. 120/2002, Website [RIS](#).

Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur über statistische Erhebungen bei Studierenden an Universitäten und in Fachhochschul-Studiengängen, BGBl. II Nr. 523/2003, Website [RIS](#).

Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Forschung über die Übermittlung von Daten, die Führung von Evidenzen, die Codierung und die Statistischen Auswertungen und Verarbeitungen von Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, Erhalten von Fachhochschul-Studiengängen und Privatuniversitäten (Universitäts- und Hochschulstatistik- und Bildungsdokumentationsverordnung – UHSBV), BGBl. II Nr. 216/2019, Website [RIS](#).

Verordnung des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der eine Universitäts- und Hochschulstatistik- und Bildungsdokumentationsverordnung erlassen und die Studienbeitragsverordnung geändert wird, BGBl. II Nr. 301/2022, Website [RIS](#).

**Summary**

20 years of the Bologna Process: In the academic year 2019/20 already 91.2% of first degrees are Bachelor's degrees. A core question in the implementing process of the Bologna reform is the transition from a Bachelor's degree to a Master's program. This article aims to analyse the transfer rates of Bachelor's graduates 2019/20 to a Master's degree program, taking into account all higher education sectors, i.e. public universities, universities of applied sciences, university colleges of teacher education and private universities. The results show the following picture: The highest transfer rates to a Master's program took place within two years of completing a Bachelor's degree at public universities and university colleges of teacher education, while lower transfer rates were recorded at practice-oriented universities of applied sciences and private universities. Moreover, the transfer rate is also lower for women, although women are more likely than men to complete a Bachelor's degree in all higher education sectors. The transfer rates between the individual main fields of study in the respective higher education sector vary greatly. Inter alia, the analysis of the transfer rates indicates that the small but nevertheless recognisable differences in parental education did not represent a significant factor in the transfer behaviour.